



Annelie Keil referierte vor Unternehmerfrauen im Handwerk. FOTO: WINZER

Annelie Keil: Mobbing ist ein schleichender Prozess

Von Brigitte Winzer

Osterholz-Scharmbeck. Bis auf den letzten Platz war der Tagungsraum der Volksbank besetzt, als Annelie Keil ihren Vortrag zum Thema Mobbing (englisch Anpöbeln) begann. Mobbing gebe es nicht nur im Betrieb und in der Familie, sondern bereits in der Schule, sagte die emeritierte Professorin der Soziologie und Gesundheitswissenschaften vor etwa 30 Mitgliedern des Arbeitskreises für Unternehmerfrauen im Handwerk.

„In unserer Kiste des Verhaltens haben wir das alle - einer muss schuld an allem sein, das scheint eine ‚gesundheitliche Entlastung‘ für uns zu sein.“ Anhand zahlreicher Beispiele machte sie ihren Zuhörerinnen deutlich, was Mobbing ist, wie es entsteht

und zeigte Wege zur Gesundung auf. Mobbing im Betrieb sei ein schleichender und anfangs kaum spürbarer Prozess: Plötzlich würden Gerüchte über das Mobbingopfer in die Welt gesetzt, niemand gehe mehr mit ihm in die Mittagspause; ein hochqualifizierter Arbeitnehmer müsse plötzlich nur noch sinnlose Arbeiten ausführen. Hinzu komme die Seelenverletzung, die ständige Kritik und das Gefühl der Entwürdigung, die schließlich in die soziale Isolation führten.

Dabei hob die ehemalige Dekanin der Bremer Universität die Bedeutung von Gefühlen hervor. Gefühle seien nicht immer irrational; sie hätten große Auswirkungen auf das Wohlbefinden, das Immun- und das Hormonsystem. „Gefühle färben unser Leben ein; sie regulieren unsere Beziehung zur

Welt und zu anderen Menschen, sie helfen bei der Bewertung und stoßen Entscheidungen an.“ Im limbischen System befinde sich das Gefühlszentrum, in dem 92 Prozent aller Entscheidungen getroffen würden. Bei den restlichen acht Prozent treffe das Frontalhirn die rationalen Entscheidungen. Beim Gefühl Angst habe der Mensch drei Möglichkeiten: flüchten, kämpfen oder sich tot stellen. Eine der größten Ängste schlechthin sei die Angst, ausgeschlossen zu werden. Das Mobbingopfer reagiere darauf meist mit enormen psychosomatischen Störungen wie Erschöpfungszuständen, Schlafstörungen, Neigung zu Infektionskrankheiten oder dem Burn-out-Syndrom. Das fatale sei, dass sich die zuvor unterstellten Fehlleistungen oft tatsächlich einstellten. Mobbing-

opfer litten an sozialer Isolation und an der Monotonie und Sinnlosigkeit ihres Tuns.

Keil setzte dem die schöpferische Gestaltung, das Wissen um eine sinnvolle Funktion, den Dialog mit anderen und vor allem das Nachdenken über sich selbst entgegen. „Gesund - und damit auch arbeitsfähig - ist jemand, der sein Denken und Fühlen in einen ständigen Dialog miteinander bringt. Wer dies nicht tut und keine Sinnhaftigkeit mehr in seinem Tun erkennt, trägt stille Krankmacher in sich!“ Die untriebige Rednerin beendete ihren ebenso lehrreichen wie kurzweiligen, mit zahlreichen Anekdoten gespickten Vortrag mit den Worten: „Wir alle haben die Fähigkeit, uns immer wieder auf veränderte Umstände einzustellen - nutzen Sie diese Fähigkeit!“